280

Bey

Der ansehnlichen

Leich=Bestattung

Des Weyland

Wohl-Ehrenvesten/ Nahmhafften

und Wohlweisen

HERRN

Christian Ruttichs/

Wohl-meritirten *Assessoris* des E. Gerichts

der Alten=Stadt allhier/

wie auch treuen Vorstehers der *St.* Marien-Kirchen/

Nachdem Derselbe/ seines Alters 48 Jahr/

d. 4. Octob. dieses 1722sten Jahres

im HErrn entschlaffen/

Bezeugten den 9. Octobr.

Ihr Christliches Bey-Leyd

Die sämptlichen MEMBRA

Des Evangelischen MINISTERII in Thorn.



THORN/

Gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. Edl. Hochw. Raths/ und des *Gymn.* Buchdr.



DEm Menschen ist von GOtt gesetzt/ gewiß/ zu sterben.
Bedencks o Menschen-Kind! dem Tod entgehst du nicht.
Und weil dir unbewust dein letztes Tages-Licht/
So halt dich stets bereit/ wilt du das Heyl ererben.

Hör ferner; Selbsten GOtt/ als welcher Tod und Leben
In seinen Händen hat/ hat auch bestimmt die Zahl/
Wie offt du sterben must? Du stirbest nur einmahl/
Nur einmahl wird dein Geist der Ewigkeit gegeben!

Wo in dem einenmahl du wirst die Schantz versehen/
So kanst du nimmermehr von dorten gehn zurück/
Und/ sterbend noch einmahl/ verbesseren dein Glück.
Ach nein! In Ewigkeit ists umb dein Heyl geschehen.

Hör endlich! Alsobald/ wenn dein Geist hingefahren/
Ergehet über dich das Göttliche Gericht.
Kein Auffschub findet Raum; Entfliehen kanst du nicht/
Nicht läugnen was geschehn in deinen Lebens-Jahren.

Der Richter ist gerecht; Hat alles selbst gesehen;
Und dein Gewissen giebt den stärckesten Zeugen ab.
Kein Appelliren gilt; Gebrochen wird der Stab/
Und was der Richter spricht/ muß Augenblicks geschehen.

Ihr arme Sterblichen/ die Ihr von Sterbens-Tagen
Euch achtet weit entfernt; Denckt/ dencket an den Tod.
Denckt an das Einemahl; Denckt an die letzte Noth.
Denckt an den Richter-Stuhl/ was der euch wird vortragen.

Und wohl Dir Seeliger/ Dir ist es schon gelungen.
Kam gleich die Sterbens-Zeit bey Dir viel eher an
Als Jedermann gewünscht/ der Tugend schätzen kan/
So bist Du durch den Tod ins Leben doch gedrungen.

Dein GOtt gab Zeit und Raum zu fliehn in Christi Wunden/
Und dessen Blut mit Dir zu nehmen für den Thron
Des Richters aller Welt. Wer zweifelt/ daß nun schon
Dein Geist ein Urtheil hat zum ewgen Wohl gefunden:

Nur

Nur es bedürffen Trost/ die du nie betrübet/
Als nur mit deinem Tod; Dein liebes Ehgemahl/
So Deiner Augen-Lust/ Der Kinder wehrte Zahl/
So Du/als GOttes Gab/ inbrünstiglich geliebet.

Mein GOtt/ laß Ihnen nicht Rath/ Hülff und Seegen fehlen/
Ihr Hertz verehre Dich still in Gelassenheit;
Dein treuer Vater-Sinn begleit Sie jederzeit/
Und laß statt Traurens/ Sie viel Freude wieder zählen.

Mit diesen aus den Leichen Text Hebr IX. v. 27 28 fliessenden Gedancken/ und beygefügtem hertzlichen Wunsche/ begleitet seinen werthgeschätzten Gönner in die S. Marien Kirche zum Ruhe-Kämmerlein

Ephraim Praetorius,
Der Thornischen Kirchen Senior

SO ist nun abermahl uns und der Stadt entgangen
Ein Freund / des Werck bißher sehr vielen wolgefiel:
Er lässet hinter sich der Seinigen Verlangen/
Die hertzlich Ihm gewünscht ein längres Lebens-Ziel.
Klagt Hinterlassene! Bethränet Euren Jammer/
Ein gar sehr schweres ists/ das Eure Hertzen drückt/
Es wird Euch Euer Hauß zur wüsten Trauer-Kammer;
Weil Euch wird durch den Tod der beste Freund entrückt.
Weint Kinder! weint und klaget/ der Vater ist gestorben/
Der Vater/ ders mit Euch so hertzlich wolgemeint
Der sich umb Euer Glück auffs künfft'ge hat beworben/
Wie solte der von Euch nicht werden sehr beweint!
Wie war Er Euch bemüht zum Guten anzuführen?
Wie hat Er Euch allzeit so hertzlich lieb gehabt?
Wie pflegte/ wenn Ihr kranck/ Ihm diß daß Hertz zu rühren?
Und/ wenn Ihr wart wohl auff/ hats Ihm das Hertz gelabt.
Er ließ vor seinem End Euch vor sein Bette kommen/
Und theilt/ so gut Er kont/ Euch seinen Seegen mit:
Euch sey nicht GOttes Hülff/ so lang Ihr lebt/ entnommen/
Es seegne/ sprach Er/ GOtt/ eins jeden Schritt und Tritt
Sie läßt Frau Wittib/ auch/ wie billig/ Thränen streuen/
Umb den/ der als Ihr Haupt Sie lieb und werth geacht/
Wie solte der Verlust SIE nicht recht innig reuen/
Denn wer wird auff Ihr Wohl sorgfältig seyn bedacht?
Doch muß SIE Sich hierinn nun wohl zu fassen wissen/
Der Höchste sorgt vor SIE/ dem Er SIE anbefahl;
Zu der Gelassenheit muß SIE sich gantz entschliessen/
SIE stehet doch gewiß in GOttes Kinder Zahl.
Der wird die Vater-Sorg für Ihr Hauß auff sich nehmen/
Drumb überlaß SIE sich der Sorg' und Grämen nicht;
Er kan die Wiedrigen besänfftigen und zähmen/
Auffs beste wirds durch Ihn seyn alles ausgericht.

Zum willigen Trost
setzte es auff
Daniel Kœhler,
Pr. zu St. Mar.

EIn Christianus ist/ der Christo lebt und stirbt;
Ein Christianus ists/ den wir zu Grabe tragen;
Der/ ob er gleich erblaßt/ im Tode nicht verdirbt/
Den wir/wie Christen ziehmt/nicht Heydnisch/müssen klagen.
Ein Glied des Schöppen-Stuhls/den Recht u. Weißheit ziert/
Der das verwirrte Recht und Unrecht mit gerichtet/
Wird vor dem Hochgericht der Seelen absolvirt /
Weil Christus Ihn vertritt / und seine Sache schlichtet.
Der vor den Tempel-Bau/ als Kirchen-Vater/ wacht/
Und unser Gottes-Hauß vor kurtzem wohl verneuet;
Geht nun in Zion ein/ und dient GOtt Tag und Nacht/
Und wird vorm Stuhl des Lamms hertzinniglich erfreuet.
Der bey der Kauffmanschafft mit vielen Ruhm geprangt/
Den GOtt im Irrdischen mit Gütern angefüllt;
Der hat das höchste Gut und Kleynod nun erlangt/
HErr/nun Er nur dich hat/ so ist sein Wunsch gestillt.
Der als ein weidlich Mann/ wie Boas/ dieser Stadt
Zur Land-Oeconomie ersprießlich sich erzeiget/
Und jetzt gar emsiglich das eingesammlet hat/
Was GOttes Seegens-Hand auff Gütern dargereichet:
Derselbe komt anjetzt zur vollen Erndte hin/
Und wird im Sternen-Feld die Freuden-Garben finden;
Vor die geringe Saat unzählichen Gewinn;
Ein schöner Erndte-Krantz wird nun sein Haupt bewinden.
Wo aber bleiben wir? seufftzt die verwäyste Schaar/
Ach Mutter! klaget sie / wer ist/ der uns nun schützet?
Und Diese wiederum erstarrt vor Schrecken gar/
Da solch ein Donner-Keil auf Ihren Scheitel blitzet.
Jedoch ermuntre Dich/ Du Hochbetrübtes Hauß!
Nimm von dem Seeligen auch diesen Trost zu Hertzen:
Denckt/ daß Ihr Christen seyd/das weißt sein Nahme aus;
So hemt den Thränen-Lauff/ das Trauren u. die Schmertzen.
Aus seinen Aemtern nehmt auch reichen Trost vor Euch!
GOtt/ der die Wittwen richt't/der Vater aller Wäysen /
Der lebet / und sein Hertz ist von Erbarmen weich /
Und wird Euch endlich auch aus diesen Aengsten reissen.
Ergebt euch nur in GOtt! Denckt an die Kauffmannschafft/
Wo man auch offt Verlust bey Glück und Seegen spüret;
Wenn schon ein Unglücks-Fall ein vieles weggerafft/
Wirds uns doch anderwerts wohl wieder zugeführet;
So sicherlich wird GOtt/ was Er genommen hat/
Wo nicht auf andre Art/ doch mit sich selbst/ ersetzen.
Und endlich glaubet auch / daß nach der Thränen-Saat
Die Freuden-Erndte noch Euch reichlich wird ergetzen.

Diese Gedancken von dem Amte und Stande des
Seeligen setzte zu Ehren und zum Troste hinzu
Christoph Andreas *Geret*,
Pred. zu St. Marien.

O Iako Serce moie cięſzko ubólewa!
Z oczu ſię ſtrumien gorzki łez rzewnych wylewa,
Oglądaiąc na marach BRATA STRYIECZNEGO,
Ktorego mi zabrała ſmierć ze ſwiata tego.
Ach Jonatanie BRACIE! muſzę cię załowac
Wſpominaiąc na ſzczerosc, ktorąs zwykł zachowac
W zyciu ſwoim kazdemu, oſobliwie KREWNYM,
Tym to byłes zaſzczytem y Patronem pewnym.

Kolec

Kolegium ŁAWNIKOW y ktorzy cię znali,
Smęcą się, ze zaprętko ciebie postradali.
MAŁZONKA twa omdlewa od smętku wielkiego,
DZIATKI cię płaczą Oyca y obroncę swego
Lecz tobie teraz dobrze, bo z kłopotow swiata
Przebrałes się do nieba gdzie na wieczne lata
Opływasz iuz w radosci oglądaiąc Boga,
Tam to cię zadna straszna nie potyka trwoga.
Raczze ty sam o Boze tym cieszyc nas krewnych
Bysmy się hamowali od zalu łez rzewnych,
Pamiętaiąc ze go tym iuz nie ozywiemy
Lecz wszyscyw krotce za nim do grobu poydziemy.

Zal swoy cięszki z niespodzianey smierci Pana
Brata swego stryecznego tym oswiadcza
Michał Bogusław Ruttich,
Eccl, Polon. Mar.

Jtzt da der reiche Herbst sich bey uns eingestellt/
So fallen allgemach die Blätter von den Zweigen:
Sie wollen dir o Mensch! hiermit gar deutlich zeigen:
Daß mancher/in dem Herbst mit Ihnen stirbt und fällt.
Der weise Syrach hat diß ebenfalls gelehrt: Syr. XIV. 19.
Wenn Er die Sterblichen vergleichet denen Blättern/
Die hingefallen sind von rauher Zeit und Wettern/
Diß ist es was man ja fast alle Jahr erfährt/
Wenn man nur auf den Fall der Menschen Achtung giebt/
Im Herbste wenn das Laub zur trüben Erden flieget.
Sieht man daß mancher auch auf seiner Baare lieget.
Und Schade daß der Herbst vorjetzo auch betrübt
Ihr Hauß/ **Frau Wittwe**/ so von diesem Fall erbebt/
Ihr Hauß/ so ohne dem von manchen Trauer-Fällen
In Ihrer Freundschafft/ Sich kaum kan zufrieden stellen.
Ach wer weiß wer den Herbst noch etwan überlebt!
Der Todt der schleichet sich in jede Ordnung ein/
Herr Berendt hat die Welt vor kurtzer Zeit verlassen/
Im Scheppen Stuhle muß **Herr Zerneke** erblassen/
Jtzt folgt **Herr Ruttich** nach. Wie leicht kans ferner seyn/
Daß Ihme jemand noch vor Winters folgen kan.
Wir haben manches Haubt halb todt schon angesehen/
Und dennoch ist das nicht was man gedacht/ geschehen/
Wer sah **Herr Ruttichen** so nahe sterblich an?
Der recht gesund und frisch vor unsren Augen schien/
Die Stärcke der Natur/ die Farbe seiner Wangen
Versprach ein Alter Ihm so höher/ zu erlangen/
Und doch muß Er ins Grab aus seinem Hause ziehn.!
Die Zeit der Kühr und Wahl ist etwan halb vorbey/
Wie leicht kan biß dahin noch mancher schlaffen gehen/
Und einem anderen die Stelle offen stehen?
Doch wisse der Sie hofft/ daß er auch sterblich sey!
Wer weiß wem noch zuerst die Grube offen steht/
Die dem jüngst Lebenden im Traume vorgekommen?
Und den der HErr darauff aus dieser Welt genommen:
Wenn der und jener gleich auf seiner Gruben geht/

So

So sterben sie doch nicht/ so wie man es gedacht;
Die Alten können auch die Jungen überleben/
Gesunde können auch vor Krancken Abschied geben/
Ach so nehmt Allerseits die Sterbligkeit in acht.

Solche Gedancken führete bey diesem Grabe
M. Joh. Rechenberg/
Pred. zur Heil. Dreyfalt.

NJchts ist das eitle Leben
Mit seiner Lust und Pracht
Im Himmel ist gut schweben/
Dahin man wird gebracht
Nach dem zeitlichen Sterben/
Nach vielem Creutz und Noth/
Thut man das Reich ererben/
Daß uns geschenckt hat GOtt.
Da folgt der Erndte Seegen/
Nach herber Thränen-Saat/
Die man hier muß ablegen
Im Leben früh und spat:
Dort thut man nicht mehr dencken
Ans Creutz so uns gedrückt/
Was uns hier pflegt zu kräncken/
Ist dort von uns gerückt.
Wie nach dem grösten Regen
Die Sonne scheinen muß;
So kommt der Freuden-Seegen
Nach Thränen und Verdruß:
Das haben all erfahren
Hier in dem Jammerthal;
Jetzt nach den Thränen-Jahren
Scheint ihn'n ein Freuden-Strahl.
Thut dieses recht erwegen/
Die Ihr Euch traurig hält/
Ihr werd't auch nach dem Regen
Im blauen Himmels-Feld/
Mit übergrossn Freuden
Himmels-Freud erndten ein.
So wird das Creutz und Leiden/
Bey Euch gelindert seyn.

Mit diesem wenigen/ wolte die Hinterbliebene Höchstbetrübte in etwas auffrichten
Philippus Henricus Koch/
Pred. zu St. Georg

Der Sarg ein Ruhe-Hauß.

MAn sonst ein Blick ins Grab/ die Gläubigen ergetzen/
So bitt ich/ Seeliger/ mir dieses von Dir aus:
Daß ich zu deinem Sarg mich jetzo darff hinsetzen/
Als welches mir bedünckt zu seyn der Ruhe Hauß.
Ein Welt-Kind schäue es/ ein Böser mag es fliehen/
Ich schick mich solches auch gantz seelig zu beziehen.

2.

Hier drücken Seel und Leib gehäuffte Centner Lasten
Uns die wir schleppen stets ein unerträglich Joch
Hingegen giebt GOtt Ruh in diesem Ruhe Kasten
Wie hertzlich wünsche ich/ wie feste hoff ich noch/
Daß doch zu meiner Ruh die Ruh-Stund möchte schlagen/
Und meines GOttes Mund von Feyer-Abend sagen.

Zwar

3.

Zwar dencke ich nicht GOtt mein Ende vorzuschreiben/
Denn solches würde mir höchst zu verdencken seyn/
Ich will nach GOttes Will bey meiner Arbeit bleiben/
Und stell die Zuversicht zu meinem GOtt nicht ein.
Doch wünscht ja Paulus ihm/ den Abschied von der Erden/
Wie wolte mir mein Wunsch/ denn nun verarget werden.

4

Denn wo ist sicherer bey ungemeinen Fluthen/
Von deren Ungestühm/ wir nimmer sicher sind?
Wo ist wohl größrer Schutz und Ruhe zu vermuthen/
Womit getröstet sich ein wahres GOttes Kind?
Allein/ allein damit: daß es die Stunden zehle
Wenn GOtt in seinen Sarg den Eingang Ihm befehle.

5

Wie seelig ist denn nun Herr Ruttich an dem Orte
Da Er gelanget ist zu der erwünschten Ruh
Sein Ruhe-Platz der führt ietzt solche schöne Worte:
Hier schläget keine Fluth auff meine Knochen zu/
Der Sarg beschützet mich/ GOtt schützet meine Glieder
Und also leg ich mich zur RUHE sicher nieder.

6.

Betrübte gönnt IHM den/ die süsse (Freuden- / Ruhe-) Stunden/
Die IHM dies enge Hauß dennoch so groß bereit.
GOtt helff uns auch dahin/ so ist es überwunden.
Wer dieses auch begehrt/ der flieh die Sicherheit.
Denn wer nach seinem Tod zum Ruh-Hauß will gehören
Muß nicht durch Unruh selbst/ die Ruhe in ihm stören

Ephraim Oloff,
Deutscher u. Pol. Pred. zur H. Dreyf.

Wenn Amos noch in seiner Hütten sitzt/
Die man von allen Seiten stützt
Und die da fast beginnt zu krachen;
So muß er ohne Zeiffel lachen/
Wenn er nun eine beßre schaut/
Die man Ihm als Propheten baut/
Und wo Er sicherer kan bleiben.
Gewiß es ist nicht zu beschreiben/
Wie sich ein wahrer Christ ergetzt/
Wenn ihn GOtt aus der Welt versetzt/
Und wohnen läßt in Salems Häusern.
Diß will sich auch an Dir jetzt äusern/
Da Deines Leibes Hütte fällt/
Und du beziehst die neue Welt/
Du kanst die Freuden-Häuser schauen;
Wir müssen noch das Elend bauen
Und schicken Dir ein Thränen-Ach!
Aus Mesechs Feld und Kedars Hütten nach.

Gottlieb Köhlichen/
P. G.

Be-

Betrübte und
schmertzliche Klage/
der höchst-bekümmerten Fr. Wittwe.

DAs GOtt erbarm! was soll ich fangen an/
Will mich die Hand des HErrn niederschlagen/
Soll ich denn stets des Creutzes Bürde tragen/
Und immer seyn mit Weye angethan.

Daß GOtt erbarm! wie blutet mir mein Hertz/
Daß Du mein Schatz den Todes-Tranck must schmecken
Und Deinen Leib die Erde soll bedecken/
O weh! O Leid! O Pein! O Angst! O Schmertz!

Daß GOtt erbarm! Jch hoffte meine Brust
Biß in mein Grab an Deiner Treu zu laben/
Und Dich zur Freud auf dieser Welt zu haben/
Biß mir vergieng die kurtze Lebens-Lust.

Daß GOtt erbarm! Jch soll nunmehr allein
Gantz ohne Dich mein treues Hertze leben/
Nechst diesem auch in tieffem Trauer schweben/
Und stets von Dir getrennet seyn.

Die darauff folgende
tröstliche Antwort
Des Seeligen Herrn Ruttichs.

Nicht so betrübt mein Schatz/ was JEsus will/
Das wolle auch/ sein Will der ist der beste/
Jch sterbe zwar doch führt Er mich zum Feste/
Das immer war mein Trost/ drum halte still.

Was mein GOtt thut/ das ist sehr wohlgethan/
Jch weiß ja wohl daß Er uns hertzlich liebet/
Er ist der GOtt/ der mir den Himmel giebet/
Noch Dir und mir was böses gönnen kan.

Drumb weine nicht/ O Schatz zu guter Nacht/
GOTT wird vor Dich und Deine Kinder sorgen
Jch fahre hiu und tretete an den Morgen/
So ewig ist/ der Abschied ist gemacht.

Dieses wenige setzte dem Seel. Herrn Ruttich zu Ehren und
der geehrten Fr. Wittwe zu einigen Trost auf

Heinrich Prochnau.
Pred. zu Gurßke.

